

### **Phineo – neue Chance für den dritten Sektor?**

Das auf Initiative der Bertelsmann-Stiftung jüngst gestartete Projekt *Phineo* hat im Feld der Engagementförderer für einigen Wirbel gesorgt. Dabei gibt es neben recht ambitionierten Erwartungen, insbesondere der Initiatoren selbst, auch kritische Stimmen, die damit eher Befürchtungen unterschiedlicher Art verbinden.

Um was geht es? Kurz gesagt, soll es bei dem Ansatz darum gehen, die Wirkung von gemeinnützigen Projekten zu messen und über die Veröffentlichung der besonders „guten“ Ansätze, diese für private Spender attraktiver zu machen. Mittelfristig sollen damit auch insgesamt mehr private Gelder in den dritten Sektor fließen.

*Phineo* ist nach einjähriger Vorlaufzeit in Trägerschaft der Herkunftsstiftung in diesem Jahr in die Selbstständigkeit entlassen worden. Das neu gebildete Konsortium in Form einer gemeinnützigen Aktiengesellschaft ist ungewöhnlich und weißt renommierte Namen wie Deutsche Börse AG, KPMG, Bertelsmann-Stiftung, Bundesverband Deutscher Stiftungen oder die Aktive Bürgerschaft auf. Allerdings ist der Verbund bisher eher von Unternehmen und Stiftungen geprägt, wohl auch, weil die Organisationen des dritten Sektors bislang zögern dort konkret verantwortlich mitzuwirken.

Der Ansatz muss nun zunächst beweisen, dass er die hochgesteckten eigenen Erwartungen erfüllen kann. Es liegen bereits mehrere Reporte zu verschiedenen Themenfeldern vor, beispielweise auch zum Engagement junger Menschen. Ebenso können die Messverfahren in einem Methodenheft nachgelesen werden.

„*Phineo* baut eine Brücke für alle, die nicht nur Gutes tun, sondern auch Gutes bewirken wollen. Diese Brücke verbindet Soziale Investoren und gemeinnützige Organisationen. Die Wirkung gemeinnütziger Arbeit steht für *Phineo* dabei im Mittelpunkt. Um Wirkung nicht nur zu vermuten, sondern herauszufinden, wendet *Phineo* eine neue Analysemethode an. Denn *Phineo* ist überzeugt: Wirkung ist der Schlüssel zum Engagement“, so die Selbstbeschreibung im Netz.

Nun ist die Wirkungsanalyse im sozialen Bereich ein besonders heikler Punkt. Wie kann die Effektivität der Handelnden, auch der freiwillig Engagierten, valide und vergleichbar gemessen werden? Unbestreitbar ist dies anspruchsvoll und unterliegt der Gefahr der methodischen Vereinfachung, die – so die Befürchtung – kein „gerechtes“ Gesamtbild der meist mit hohem Engagement betriebenen Arbeit liefert. Der Dritte Sektor selbst hat dazu aber leider bisher keine wirklich schlüssigen Antworten gefunden. Auf das freundliche Angebot „von außen“ reagiert er nun partiell irritiert, zum

Teil aber auch klar ablehnend. Die Neigung, sich der Debatte um die Wirksamkeit des eigenen Tuns zu stellen, ist im Feld der organisierten Helfer nicht sehr stark ausgeprägt, wohl auch, weil damit der Status als unhinterfragter Sachwalter „des Guten“ mit auf den Prüfstand müsste. Es wäre jedoch sinnvoll und geboten zu versuchen, diese legitime Frage zu beantworten. Sich dieser Herausforderung zu stellen, dabei die eigene Perspektive und Kompetenz selbstbewusst einzubringen, wäre nicht zuletzt ein Zeichen von Souveränität. Der gemeinnützige Sektor sollte mit gutem Recht beanspruchen, hier ein gewichtiges Wort mitzureden.

Hierzu bietet *Phineo* die Chance. Im kritischen aber konstruktiven Dialog mit „der Unternehmensseite“ die eigenen Positionen einzubringen, um damit nicht nur zur eigenen Qualitätsverbesserung beizutragen, sondern auch den Prozess maßgeblich mitzuprägen, darin lege ein Gewinn für beide Seiten. Damit könnte auch der Reduzierung auf Kennzahlen und der tendenziellen Gefahr der ökonomistischen Verengung sozialer Arbeit entgegengewirkt werden. Dies scheint jedenfalls zielführender als in einer fundamentalen Verweigerungshaltung zu verharren.

Eines ist sicher: Es wird zukünftig notwendig sein, mehr privates Kapital in den sozialen Bereich hereinzuholen. Die Klage über die Ebbe der öffentlichen Kassen gehört ja bereits zum Standardrepertoire. Vieles was früher selbstverständlich war, scheint nicht mehr finanzierbar zu sein. Es bleiben am Ende die sogenannten Pflichtaufgaben von Staat und Kommune übrig, der nicht unerhebliche „Rest“ soll über neue Formen von Private-Public-Partnerships oder gleich ganz von privater Hand finanziert werden. Hier taucht der bei uns noch junge Typus des Sozialen Investors auf, der – aus seiner Sicht mit gutem Recht – fragt, wo denn sein Geld am besten angelegt ist, damit es die schönsten sozialen Früchte trägt. Dies ist im Übrigen die Hauptadressatengruppe von *Phineo*, der über das angewendete Verfahren ein Mehr an Orientierung geboten werden soll.

Selbst wenn sich hiesige Millionäre dem leuchtenden Beispiel von Warren Buffet und Bill Gates anschließen sollten, ist nicht wirklich vorstellbar, dass der staatliche Anteil der Finanzierung sozialer Arbeit in Deutschland in einem maßgeblichen Umfang substituiert werden könnte. Man muss sich nur den letztlich geringen Umfang der durch Stiftungen und Unternehmen erbrachten Finanzierungsleistungen anschauen, um schnell wieder auf den Boden der Tatsachen zu kommen. Es fragt sich auch, ob dies im Hinblick auf demokratische Kontrolle und gesellschaftlicher Legitimität wünschenswert wäre.

Es geht also im Kern um eine Ergänzung der staatlich finanzierten Aufgaben, die es zum Teil aber auch neu zu definieren gilt. Dazu ist es geradezu wünschenswert, dass es zu unterschiedlichen Formen der Kooperation kommt, die mit dem Engagement der Bürgerinnen und Bürger, somit auch der selbstbewussten Spender, eine breitere gesellschaftliche Basis gut vertragen können. Es ist im übrigen auch nicht

anzunehmen, dass private Investoren von sich aus geneigt sein könnten, dauerhaft Regelaufgaben der öffentlichen Hand zu übernehmen.

Deshalb sollten Chancen für neue Impulse, wie sie *Phineo* durchaus bietet, genutzt werden und damit in Verbindung gebrachte Risiken diskutiert werden. Zum Alarm scheint – bei nüchterner Betrachtung – kein Anlass zu bestehen.

**Prof. Dr. Thomas Olk**, ist Professor für Sozialpädagogik und Sozialpolitik an der Martin-Luther- Universität Halle-Wittenberg und Vorsitzender des BBE-Sprecherrates

**Kontakt:** [thomas.olk@paedagogik.uni-halle.de](mailto:thomas.olk@paedagogik.uni-halle.de)

**Erik Rahn**, ist Projektleiter der Aktionswoche des bürgerschaftlichen Engagements

**Kontakt:** [erik.rahn@b-b-e.de](mailto:erik.rahn@b-b-e.de)